Genfer Wahlen : ein Trauerspiel für die Frauen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **57 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GENFER WAHLEN – EIN TRAUERSPIEL FÜR DIE FRAUEN

Zu Recht waren die Genferinnen stets stolz darauf, zur Avant-Garde der Frauenpolitik zu gehören. Nach den letzten Wahlen scheint es damit vorläufig zu Ende.

Bereits 1952 organisierte die "République" eine Probeabstimmung unter den Frauen, die sich prompt bei einer (für Genf sensationell hohen Stimmbeteiligung von 59,1%) mit 35'972 Ja gegen 4436 Nein für die Einführung des Frauenstimmrechtes aussprachen. Trotzdem mussten sich die Patriotinnen noch etwas gedulden. Erst 8 Jahre später, am 6. März 1960, wurden die Genferinnen kantonal mündig.

Dann ging's rasant bergauf. Gleich beim ersten Anlauf gewannen die Frauen 9 von hundert Sitzen, 1965 präsidierte erstmals eine Frau ein kantonales Parlament, die Genfer Rechtsanwältin Emma Kammacher. 1968 ging nicht nur als Jahr der aufmüpfigen Jugend, sondern in Genf als das "Jahr der Präsidentinnen" in die Geschichte ein; Lise Girardin wurde Stadtpräsidentin (Exekutive), Jacqueline Wavre stand dem Conseil municipal der Stadt Genf (Legislative) vor und Tilka Prince präsidierte die protestantische Kirchensynode.

Bedrückender Rückschlag

Am Ende der letzten Legislaturperiode zählte der Genfer Grosse Rat 36 Frauen (von hundert Sitzen), nach der Auszählung des neuen Wahlganges sind es 23 weibliche Abgeordnete. Dieses Ergebnis ist um so alarmierender, als es sich nicht einfach damit erklären lässt, es hätten weniger frauenfreundliche Parteien das Rennen gemacht, auch innerhalb der traditionell für Frauen eher aufgeschlossenen Parteien schnitten die Kandidatinnen schlecht ab. Die CVP konnte ihre 12 Sitze retten, trotzdem stellt sie keine Abgeordnete mehr (vorher 2 Frauen). Ebenfalls konstant blieb die Sitzzahl der Liberalen (23), die Fraktion schickt jedoch nur noch drei statt 7 Frauen in den Rat. Die SVP als grosse Siegerin des Tages eroberte zehn Sitze, eine einzige

SVP-Frau wurde gewählt. Die Verluste der SP gingen ebenfalls auf Kosten der Frauen (vorher 11, jetzt 8), die Alliance de gauche ist neuerdings mit 5 statt 8 Frauen im Parlament vertreten.

Ein kleines Trostpflaster: Die Regierung wird in Genf jeweils einige Zeit nach dem Grossen Rat gewählt, sie setzt sich aus drei Frauen und vier Männern zusammen.

Gründe?

Gegenwärtig ist es zu früh, endgültige Schlüsse zu ziehen. Die Genfer Stimmbeteiligung ist notorisch tief. Künftig müssen sich die Frauen bemühen, jene Kreise wenigstens an die Urne zu bekommen, die ihnen möglicherweise die Stimme geben. Frauenorganisationen haben hier dringend ihre Hausaufgaben zu machen. Ferner sollte wissenschaftlich untersucht werden, weshalb einzelne Frauen in Sprung ins Parlament nicht mehr schafften (eine Aufgabe für das Gleichstellungsbüro?). Und schliesslich sei an Albert Camus pessimistisches Zitat erinnert: "Unsere Siege sind immer nur provisorisch." Auch der nächsten Frauengeneration wird nichts geschenkt. Die Ergebnisse in Genf sind ein warnendes Signal für andere Kantone. Schliessen sich die Frauen nicht zusammen, wiederholt sich das Debakel anderswo.

FÜHRUNG IST MÄNNLICH

In einer Nordwestschweizer Sekundarschule beschloss das dreiköpfige Leitungsteam, dem Kollegium ein Leitbild vorzulegen. Die drei Herren holten sich zur Unterstützung einen Berater, der das Projekt vor dem Konvent vertreten sollte. Dieser führte das Geschäft mit der Aussage ein: "Führung ist männlich." Einige Lehrkräfte schauten etwas verdutzt, glaubten zunächst an einen schlechten Scherz, bis der Berater seine Aussage wiederholte: "Führung ist männlich" Ein junger Lehrer rief dazwischen: "... wie bei Frau Thatcher....", worauf der Berater antwortete: "Ja, stellen Sie sich einmal vor, an der Stelle dieser drei Herren wären drei Frauen, was würden Sie da sagen?" Damit spricht er eine besonders schüchterne Lehrerin an. Mit dem Spruch: Sie g'send, es wird sogar no rot..." geht er zur Tagesordnung über. – Kein Protest, weder von Seiten der Schulleitung, noch aus dem Kollegium. So geschehen im November des Jahres 2001.